

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das vergrabene Testament.

Roman von Eduard Wagner.

„Das hofe ich“, versetzte Jason lachend. „Wir wollen es nächsten Sommer versuchen, nicht wahr, Miß Rosamunde? Wir könnten hier gewiß einen recht vergnügten Sommer verleben, denn ich kann mir keine angenehmere Unterhaltung denken: als so über Hügel und durch die Thäler zu reiten, oder mit einem Boot kleine Ausflüge längs der Küste zu machen.“

Rosamunde antwortete nicht und Sir Archy lenkte das Gespräch rasch auf einen andern Gegenstand.

Sobald es nur angehen konnte, entschuldigte sich Rosamunde und zog sich in ihr Gemach zurück. Bald darauf brach auch Sir Archy auf, geleitete den Gast nach seinem Zimmer und ging dann in sein eigenes.

Während des nächsten Tages zeigte sich Jason sehr ergeben mit Rosamunde, spielte auf dem Piano, versuchte Duette mit ihr, begleitete sie auf einem Spaziergang über das Moor und überhäufte sie mit Aufmerksamkeiten, welchen sie sich allerdings lieber entzogen hätte.

Der Tag verging langsam und am Abend saß Rosamunde in dem Gesellschaftszimmer, mit abwesenden Gedanken die Komplimente ihres unwillkommenen Besuchers anhörend, während Sir Archy unruhig im Zimmer auf- und abschritt.

„Das kann nicht so fortgehen“, murmelte Sir Archy, einen Blick nach seiner Tochter werfend. „Aber was kann ich thun?“

In diesem Augenblick wurde das Geräusch eines sich nähernden Wagens hörbar.

„Wer kann das sein?“ fragte Jason Hadd, in dem rasch ein Verdacht aufstieg. „Sie erwarten doch keine anderen Gäste, Sir Archy?“

Der Baronet antwortete verneinend.

„Seltsam!“ fuhr Jason unruhig fort. „Ich höre, daß jener Maler eine Nacht früher als Sie Wilchester verließ. Er bildete sich ein, Rosamunde zu gewinnen. Kann er hierher gefolgt sein?“

Rosamunde erröthete unter seinem scharfen, durchdringenden Blick und verbarg ihren Unwillen nicht. Sir Archy wollte gerade auf Jason's Bemerkungen gebührend antworten, als in der Halle rasche Schritte sich vernehmen ließen, und gleich darauf die Thür aufgerissen wurde, und Amos Hadd in das Zimmer stürzte.

Es lag eine gewisse Festigkeit und Gereiztheit in seinem Auftreten — eine Verwirrung, welche sonst niemals an ihm bemerkbar gewesen. Seine Kleidung war in Unordnung, sein Haar verwirrt und seine Erscheinung war die eines Mannes, dem ein großer unerwarteter Unfall zugefallen ist.

Er starrte auf Sir Archy, auf Rosamunde, auf seinen Sohn, durchforschte mit gierigen Augen das Zimmer, als ob er noch eine andere Person suchte.

„Wo ist sie? Wo ist sie?“ rief er endlich fast athemlos.

Sir Archy's Gesicht brühte seinen Erschaunen vollkommen aus.

„Wen suchen Sie hier?“ fragte er.

„Die alte Bettine — Bettine!“ schrie Hadd. „Sie ist aus dem Schloß weggekommen. Sie hat mich bestohlen. Sie hat ein Billet nach Coburnspath gelöst. Ist sie denn nicht hier?“

„Wir haben sie nicht gesehen“, erwiderte Sir Archy.

„Aber sie muß hier sein! Ich folgte ihrer Spur in der Richtung.“ Und Hadd's wilde Augen suchten beide zu durchdringen. „Sie haben nichts von ihr gesehen und gehört?“

„Ich bitte, mich nicht in dieser Weise zu examinieren“, erwiderte Sir Archy stolz. „Die Frau ist nicht hier, nicht hier gewesen und damit geben Sie sich zufrieden.“

Der Administrator richtete seine mit Blut unterlaufenen Augen auf seinen Sohn, indem er ihn fragte:

„Du hast sie nicht hier gesehen, Jason?“

„Nein, was giebt es denn? Was hat sie Dir gestohlen?“

fragte Jason, erstaunt, sowohl über seines Vaters Gereiztheit, als über sein unerwartetes Erscheinen.

Der Administrator schien seines Sohnes Fragen überhört zu haben.

„Wenn sie noch nicht hier ist, wird sie bald kommen“, sagte er.

„Sie ist vielleicht mit mir in demselben Zuge gefahren und hat sich etwas länger auf der Station aufgehalten. Das ist besser, als ich erwartete.“

Er bemühte sich, etwas ruhiger zu werden und fragte weiter:

„Sind meine Männer noch hier — die Burschen, welche die Pferde brachten?“

„Ja!“

„Sie sind wahrscheinlich in der Küche. Ich muß mit ihnen sprechen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, begab er sich nach der Küche. Nach einer kurzen Unterredung mit den Männern kehrte er etwas ruhiger in das Gesellschaftszimmer zurück.

„Meine Ankunft ist überraschend“, bemerkte er mit widerlichem Lächeln. „Ich habe den ganzen Tag in großer Angst und Aufregung zugebracht. Aber ich bin schrecklich hungrig. Miß Rosamunde, denn ich habe den ganzen Tag nichts gegessen. Würde es viel Umstände machen, mir ein kleines Abendessen zu bereiten — ein bißchen kaltes Fleisch — oder sonst etwas?“

„Ich will es bestellen“, erwiderte Rosamunde kalt, indem sie hinausging und sich nach dem Speisezimmer begab, wohin ihr Vater sogleich folgte.

„Was soll das Alles bedeuten?“ fragte Jason Hadd, als er sich mit seinem Vater allein sah. „Es muß etwas außerordentliches sein, was Dich hierher geführt hat. Ist das Gerücht von der alten Frau nur erfunden, oder hat sie Dir wirklich etwas gestohlen?“

„Sie hat mir wirklich etwas gestohlen“, flüsterte der Administrator.

„Was denn — etwa Deine Blicke?“

Der Administrator ging erregt auf und ab.

„Schlimmeres — viel Schlimmeres!“ jammerte er.

„Schlimmeres! Was kann es Schlimmeres geben?“

Der Administrator blickte vorsichtig umher, trat dicht an seinen Sohn heran und flüsterte:

„Du hast doch die Geschichte von dem vergrabenen Testament gehört?“

„Ja, das Vermögen, welches die erste Lady Rosamunde Wilchester verlor! Dir ist gewiß die Geschichte bekannt, wie Lady Rosamunde, da sie sich in Gefahr glaubte, beraubt zu werden, während ihr Sohn im Auslande war, all ihre Juwelen, welche ihr erster Gemahl mit aus Indien gebracht hatte, an irgend einem geheimen Orte in dem alten Grauen Thurm verbarg?“

„Gewiß habe ich etwas von einer solchen Legende gehört“, erwiderte Jason; „aber was hat das mit Deiner so eiligen Reise zu thun?“

„Das will ich Dir sagen. Lady Rosamunde starb, ohne den Platz zu verrathen, wo sie den Schatz verborgen. Ihre Nachkommen haben darnach gesucht, aber nicht so gründlich, wie ich es gethan haben würde; denn keiner von ihnen hatte es nöthig, bis auf Sir Archy und der hat nie gewagt, offen darnach zu suchen. Jahrzehntlang habe ich gestrebt, diesen Schatz zu besitzen. Ich habe schlafend und wachend von ihm geträumt; er hat einen hervorragenden Platz in meinen Plänen eingenommen. Den Besitz des Schloßes — die Verbindung mit den Wilchesters — die Entdeckung des vergrabenen Schatzes — dies Alles habe ich zugleich erstrebt! Und nun — nun —“ Er machte eine wilde Bewegung und setzte seinen unruhigen Gang durch das Zimmer fort.

„Und nun?“

„Monatelang habe ich gelegentlich nächtliche Untersuchungen in dem alten Thurm vorgenommen. Monatelang habe ich Sir Archy sorgfältig bewacht, damit er mich in dieser Sache nicht überlistet. Ich veranlaßte ihn und seine Tochter, in diese abgelegene Gegend zu reisen, da ich freies Feld gewinnen möchte; dann eilte ich, mein Glück zu versuchen. In der vorletzten Nacht arbeitete ich allein in dem alten Thurm; gestern, als Du fort warst, suchte ich den ganzen Tag ohne zu rasten und in der vergangenen Nacht war ich wieder dort.“

„Und hattest die ganze Nacht wieder vergebens gearbeitet.“

Der Administrator antwortete auf diese Bemerkung nicht, sondern fuhr fort:

„In meiner Aufregung hatte ich vergessen, daß die alte Bettine in dem verfallenen Thurm wohnte. Wenn ich an sie gedacht hätte, würde ich etwas geräuschloser verfahren sein und sie hätte mich, da sie fast taub ist, sicher nicht gehört. Der alte Thurm ist schon oftmals durchsucht und die Steine am Herd sind mehr als einmal aufgerissen worden, aber es fiel mir ein, sie noch einmal auseinander zu nehmen. Ich arbeitete stundenlang und legte die Steine neben mir, wie eine Mauer auf. Ich hatte die Steine bis auf den Grund weggenommen, ohne etwas gefunden zu haben; da stieß ich unvorsichtigerweise an die aufgeschichteten Steine und der ganze Haufen stürzte krachend zu Boden. Ich hielt die Laterne hoch und sah, daß aus einem zerbrochenen Stein, der etwas weiter gefallen war, ein Stück gelbes Papier fiel. Einen Augenblick war ich wie betäubt. Endlich war meine Mühe belohnt worden — jenes Stück Papier enthielt das Geheimniß, wo der Schatz verborgen liegt.“

„Weiter!“ rief Jason, als sein Vater ächzend inne hielt.

„Während ich noch bewußtlos dastand, flog eine weiße Gestalt an mir vorüber, nahm das Papier auf, brach in ein höhnisches Gelächter aus und huschte an mir vorüber, mir die Laterne aus der Hand schlagend. Als ich mich von meinem Schreden wieder erholt, war ich allein und von dem seltsamen Besuch war keine Spur mehr vorhanden.“

„Seltsam!“ rief Jason bestürzt. „Hast Du nicht nach der Gestalt gesucht?“

„Den ganzen Thurm habe ich durchsucht. Zuletzt kam ich an das Zimmer der alten Bettine und klopfte sie heraus. Sie

kam an die Thür, weit schwächer und tauber als gewöhnlich. Sie schien gerade aus dem Schlaf erwacht zu sein. Ich fragte sie, aber sie beehrte mich vollkommen, sodah ich sie endlich verließ, überzeugt, daß sie nichts von dem Vorgefallenen wußte. Ich ging fort und glaubte fast, daß die weiße Gestalt Lady Rosamundes Geist war. Je mehr ich darüber nachdachte, desto Verdrießlicher wurde ich und ging deshalb am andern Morgen zu Bettines Zimmer zurück. Die Thüre war verschlossen; nachdem ich vergeblich angelockt, brach ich ein; — das Zimmer war leer — sie war fort — der braune Mantel, die alte Haube — Alles war fort!“

„Fort!“ wiederholte Jason verstört.

„Ja, und keine Spur war zurückgeblieben.“

„Es war mir nun klar, daß sie mich bewacht hatte, daß sie den Geist gespielt und mich des Papiers beraubt hatte, auf welchem das Geheimniß des vergrabenen Schatzes geschrieben ist. Ich eilte nach dem Dorf hinunter. Sie hatte, wie ich vermutete, Wilchester mit dem ersten Zuge — ein Schleppzug — verlassen und sich ein Billet nach Coburnspath gelöst. Sie wird das Papier Sir Archy bringen. Horch! Ist das nicht ein Wagen?“

Beide lauschten gespannt.

„Nein, es ist der Wind“, sagte der Administrator. „Ich bin trotz des schlechten Wetters sehr rasch gefahren. Ich habe meine beiden Männer am Eingang des Gartens aufgestellt und Befehl gegeben, sie aufzufangen. Der Eine wird sie festhalten, während der Andere hierherkommt, um mich zu holen.“

„Aber wenn sie nun zu Fuß kommt?“ fragte Jason.

„Das wird sie nicht, denn sie ist zu alt zum Gehen und zu schwach, als daß sie in dem scharfen Wind fortkommen könnte. Das Papier wird bald in unsern Händen sein und ich will morgen früh wieder abreisen, damit mein neuer Schreiber nicht gar zu lange allein bleibt; denn aufrichtig gesagt, der Mensch gefällt mir nicht, er hat ein viel zu ehrliches Gesicht. Ich begreife nicht, wie Ellinger dazu kam, mit diesen Menschen zu empfehlen.“

„Warum gefällt er Dir nicht?“ begann Jason.

„Ich glaube, er mischt sich in meine Angelegenheiten“, erwiderte der Administrator, indem sich seine Stirn runzelte. „Mir scheint, meine Privatpapiere und Briefe waren während meiner Abwesenheit durchschnüffelt! Auch sagte die Haushälterin, daß er die ganze vergangene Nacht in meinem Arbeitszimmer zubrachte und daß sie das Rauseln von Papieren gehört habe. Er kommt mir vor, als ob er ein Spion wäre. Gestern trat ich unerwartet in die Schreibstube, und er hatte keine Brille vor den Augen. Er setzte sie sogleich auf und that, als ob er sie gereinigt habe; aber ich hatte vorher noch Zeit, einen Blick in seine Augen zu werfen, die mir so sonderbar bekannt schienen; sie erinnerten mich unwillkürlich“, fügte er stöhnend hinzu, „an Marcus Wilchester, der in Indien ist, Rosamundes Bruder, wie Du weißt.“

„Kapitän Wilchester würde sich nicht geschmeichelt fühlen, wenn er hörte, daß er mit dem alten Scharp verglichen wird“, versetzte Jason. „Laß das ja nicht Miß Wilchester hören, sie würde es nicht leiden.“

„Ich fühle mich höchst unbehaglich bei dem Gedanken, Scharp zwei oder drei Tage allein im vollen Besitz der Bücher etc. zu lassen“, fuhr Hadd verdrießlich fort. „Es steht zu viel auf dem Spiele. Aber meine Haushälterin wird ihn scharf beobachten. Und doch muß ich mich irren, denn Ellinger hat mir ihn als einen Mann empfohlen, wie ich ihn gebrauche.“

„Gewiß ist er der rechte“, bemerkte Jason. „Du machst Dir Sorge ohne Ursache. Laß uns jetzt daran denken, das Papier in unsere Hände zu bekommen. Es ist doch sonderbar, daß die alte Frau noch nicht kommt. Wann erreichte ihr Zug Coburnspath?“

„Vielleicht noch gar nicht. Ich sagte Dir, daß sie anfangs einen Schleppzug benutzte und diesen später wechselte. Ich beziehe ihre Spur bis etwa zur Hälfte des Weges, wo sie auf einer Station sich einige Erfrischungen geben ließ. Dort verlor ich sie. Es war möglich, daß sie in demselben Zug geschlüpft ist, mit welchem ich gefahren bin. Der Bahnhofinspektor zu Coburnspath hat sie nicht gesehen. Ich bin jedoch überzeugt, daß sie sich unterwegs nicht aufgehalten hat, denn sie hängt zu sehr an den Wilchesters, als daß sie sich Ruhe gönnen würde, ehe sie diesen das Papier überliefert hat. Laß uns hinausgehen, vielleicht hören wir den Wagen sich nähern oder sehen einen unserer Männer kommen, um uns ihre Gefangenahme zu melden.“

Beide verließen das Zimmer und gingen hinaus vor das Haus.

Indessen waren Sir Archy und Rosamunde im Speisezimmer und ergingen sich in Vermuthungen, was wohl die Ursache des unvermutheten Besuchs des Administrators sein möchte. Keinem von ihnen war Hadd's Aufregung entgangen und sie sahen in derselben eine Wendung der Dinge zu ihren Gunsten. (Fortsetzung folgt.)

Photographisches Atelier

empfehlen sich zur Anfertigung
tadelloser Porträts
unter Zusicherung prompter Bedienung, zu folgenden
Preisen: 120

W. Spriestersbach

21 Westendstrasse 21

Dunst	1 1/2	Dbd. 3	Mark
Cabinet	1 1/2	Dbd. 6	"
Dunst	1 1/2	Dbd. 5	"
Cabinet	1 1/2	Dbd. 10	"

Geschäfts-Verkauf
wegen Todestall. 7553

Amsterdamer Kaffeeclager.

Die gesammte Ladeneinrichtung nebst Waarenlager ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Ebenso werden die Waaren in kleineren Parthien unter dem Einkaufspreis abgegeben.

Friedrichstraße 33.

C. Govers Kinder.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Geh. Sanitätsraths Dr. Louis Wilhelmi hier sind auf dem Bureau des unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben anzumelden.

Dieselbst werden auch zu dem Nachlaß geschuldete Beträge, insbesondere Honorarrückstände, in Empfang genommen. 7631

Wiesbaden, den 24. Januar 1901.

Justizrath Dr. Romeiss, Rheinstr. 31.

Die Masken-Verleihanstalt von
Jacob Fuhr,
Goldgasse 12,

empfehlen alle neuen Herren- u. Damen-Costüme, Dominos u. Theater-Garben, Verkauf von originalen Gesichtsmasken, Bärten und Perücken, Scherzartikel, Confetti in Säcken und dergl. zu den allerbilligsten Preisen. 7300

Möbel u. Betten gut und billig zu haben, auch Zahlungserleichterung. A. Leicher, Adelsplatz 46. 746

Die große wasserwirtschaftliche Vorlage (Kanalvorlage) in Preußen.



Eine der bedeutendsten Gesetzesvorlagen, die überhaupt dem preussischen Landtage vorgelegen, ist die bei seiner jetzigen Tagung eingebrachte Kanalvorlage, deren Bedeutung und wirtschaftlicher Einfluss weit über die Grenzen Preußens hinaus sich nicht nur auf Norddeutschland, sondern vermöge des Zusammenhanges der Flusssysteme sich auch bis tief nach Süddeutschland hinein erstreckt.

Aus diesem Grunde geben wir unseren Lesern in dem beigedruckten Kartenbilde einen Ueberblick über die Gestaltung der nach der Vorlage geplanten Kanalprojekte und Flussregulierungen, die im Ganzen einen Kostenaufwand von rund 400 Millionen Mark umfassen, da noch einige kleinere Kanalprojekte in Wäldern hinzutreten werden.

Zur näheren Erläuterung diene die nachstehende, der amtlichen Vorlage entnommene Aufzählung der geplanten Bauten. Nach dieser Vorlage soll die Staatsregierung ermächtigt werden:

I. Zur Herstellung und Verbesserung von Wasserstraßen und zwar:

1. eines den Rhein, die Weser und die Elbe verbindenden Schiffahrtskanals (Rhein-Elbekanal), bestehend aus
 - a) einem Schiffahrtskanal vom Rhein in der Gegend von Laar bis zum Dortmund-Ems-Kanal in der Gegend von Herne (Dortmund-Rhein-Kanal),

- b) verschiedene Ergänzungsbauten am Dortmund-Ems-Kanal in der Strecke von Dortmund bis Bevergern,
- c) einem Schiffahrtskanal vom Dortmund-Emskanal in der Gegend von Bevergern bis zur Elbe in der Gegend von Heinrichsburg unterhalb Magdeburg (Mitteldeutscher Kanal) mit Zweigkanälen nach Osnabrück, Minden, Lüneburg, Wülfel, Hildesheim, Verbe, Peine und Magdeburg einschließlich der Kanalisierung der Weser von Minden bis Hameln, alle drei (a, b, c) veranschlagt auf 260 784 700 Mark.

2. eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin (Wasserstraße Berlin-Hohensaathen), veranschlagt auf 41 500 000 Mk.
3. der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel sowie der Schiffahrtsstraße der Warthe, von der Mündung der Netze bis Posen, veranschlagt auf 22 631 000 Mark,
4. des Schiffahrtsweges zwischen Schlesien und dem Oder-Spreetkanal, veranschlagt auf 4 100 000 Mark,
- II. Zur Beteiligung des Staates an:

1. der Verbesserung der Vorfluth in der unteren Oder bis zu 40 989 000 Mark,
2. der Verbesserung der Vorfluths- und Schiffahrtsverhältnisse in der unteren Havel bis zu 9 670 000 Mark,
3. dem Ausbau der Spree bis zu 9 336 000 Mark. Die Gesamtkosten betragen also 389 010 700 Mark.

Was den Kostenaufwand anlangt, so hätte der Staat bei einem Zinsfuß von 3 v. H. und einer Tilgung von 1/2 v. H. nach vollständiger Fertigstellung aller Anlagen jährlich 13,6 Millionen Mark aufzubringen, von denen indessen 4,1 Millionen Mark von den Interessenten in Folge mangelnder Einnahmen zuzuführen sind. Die Jahresleistung des Staates würde also ohne Berücksichtigung etwaiger Einnahmen jährlich 9,5 Millionen Mark betragen, zu denen noch Unterhaltungskosten von 0,4 Millionen Mark träten, so daß insgesamt 9,9 Millionen Mark erforderlich wären. Die Ausführung der Bauten soll sich über einen Zeitraum von 15 Jahren erstrecken.

Die der Kanalvorlage beigegebene Denkschrift giebt im Uebrigen den Inhalt des Gesetzentwurfs vom Jahre 1899 wieder mit einigen Veränderungen und Ergänzungen, die durch die inzwischen veränderten Verhältnisse bedingt sind.

In der beigedruckten Karte ist durch Anwendung verschiedener Signaturen (s. d. Zeichenerklärung unten rechts) kenntlich gemacht, bei welchen Linien es sich um neue Kanäle oder um die Verbesserung vorhandener Schiffahrtsstraßen, oder um die Verbesserung noch nicht schiffbarer Wasserläufe handelt, welche letztere danach also einen Zuwachs des deutschen Wasserstraßennetzes bilden würde. Im Uebrigen sind in der Karte, um eine möglichst große Klarheit und Deutlichkeit zu erreichen, nur die schiffbaren Wasserstraßen, nicht aber die unzähligen kleinen nur fließbaren oder gar nicht schiffbaren Flußläufe angegeben.

Aus aller Welt.

Schiffergarn. Wenn auf dem Rhein die Fischschollen treiben, dann haben Steuerleute und Matrosen Ferienzeit. In überfüllten Wirtshäusern erzählen sie jetzt, wenn der Wein die Phantasie beflügelt und die sonst etwas schweren Zungen löst, laut „Fisch. Zig.“ mancherlei Geschichten und Abenteuer, die dem „Jägerlatein“ an Rühmlichkeit nicht nachstehen. Namentlich die „Ueberseefischen“ wissen gar oft wunderliche Dinge zu berichten. So z. B. von befreundeten Walfischen, die jedes Mal einen widerstehenden Ton ausstoßen, wenn sie ein bekanntes Schiff erblicken. Ein Steuermann behauptet, in der Nähe von Java erhebe sich aus dem Meere „ein Berg von purem Gold 1000 Meter hoch“. Auf die Frage, weshalb er sich nicht davon einen tüchtigen Klumpen mitgebracht, antwortet er: „Des geht net, 's Gold fließt das Schiff zurück, das Loot kriecht, wie mir drüßteuern will 'n annerer Corisch. Mit 'm Schiff aus Holz oder Eisen is dau nichts zu woslen, m'r müßst e' Rache von Gold bauen, dann kennst's glüde. Meiner Gesellschaft hab' ich's schon oft gesagt — aber sie wöllen net —“. Auch Wasserratzen, denen nie der Gicht der Meereswellen um die Nase spritzt, wissen oftmals von nicht ganz alltäglichen Vorkommnissen zu berichten. So erzählt ein Schiffer vom Niederrhein: „Nachts, wir schliefen alle wie die Ragen, hör' ich 'n Geplätscher. Wie ich nach so vor mir denk', es muß rejene, seh' ich 'n Lichtschimmer am Thürspalt und spür' 'n brennende Geruch in der Nase! „Feier!“ ruf ich, die „Annen“ (Namen des Schiffes) brennt, 'na' spring' mit gleiche Flüh' aus 'm Bett. Da rieft ach schon mein Töchterchen m'r dum Verbed zu: „Vatter brauchst lan Angstich zu habe, die Fisch' lösch'!“ Ich denk', die Krotz' ist verrückt wor'n. Doch wie ich enuf kumen, was seh' ich: hunert und hunert von große Karpe speien aus ihre Mäuler Wasser ins Feuer — bis es aus war.“

Zwei gute Professorencherze finden wir in einem Münchener Blatte: Ein Älterer berühmter Universitätsprofessor an einer süddeutschen Hochschule fuhr mit einem Reisenden in einem Koupee. Letzterer erzählte unaufgefordert eine Menge Wiße. Da unterbrach ihn der Professor und fragte: „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht Herr Wolter aus Jena?“ „Gewiß“, sagte der Andere sehr erstaunt, „woher kennen Sie denn mich?“ „Sehen Sie“, sagte der Professor, „ich habe Sie sofort erkannt. Ich bin vor rund 20 Jahren mit einem Herrn Wolter aus Jena in einem Koupee nach München gefahren, und dieser erzählte mir auf dem Wege ganz die gleichen Schnurren, die Sie mir heute vorlesen. Das muß also wohl Ihr Herr Vater gewesen sein!“ — Und eine andere: Ein Professor der Technischen Hochschule in Stuttgart war zu einer Studententneipe geladen. Er war bekannt als ein höchst jovialer Herr, machte gern einen Spaß und ließ auch gern einen solchen über sich ergehen. Gegen Mitternacht meinte nun einer der Studenten zu bemerken, daß der Gang des Professors etwas Schwankendes an sich habe. Er wandte sich an ihn mit der Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Professor, woher kommt es denn, daß die Getränke den älteren Herren in die Hüfte steigen, während sie uns jüngeren Menschenkindern in den Kopf steigen?“ Lächelnd gab der Herr Profef-

for zur Antwort: „Das ist sehr einfach zu lösen, die Getränke suchen eben bei jedem Menschen die schwache Seite auf.“

Geiteres aus einem Amtsblatt. Im „Amtsblatt der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt“, 25. Jahrgang, Nr. 2, vom 12. Januar 1901, steht auf Seite 8 wörtlich folgendes:

„Bezirkschulrath.

Schulspenden:

... Der Schule in Schwarzenbach spendete Herr J. Oberger einen ausgestopften Schwarzspecht und die Herren M. Oberger, L. Gruber und M. Fuhl einen entsprechenden Beitrag zur Dünung des Schulgartens. ... Zum Schluß heißt es: „Diese Akte (!) schulfreundlicher Gesinnung werden mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes an die edlen Spender hiermit bekannt gemacht.“ — Honny soit qui mal y pense!

Eine leichtsinnige Wildsau kam, so lesen wir in der „Loth. Bürgerztg.“, kürzlich Nachmittags gegen 2 Uhr ins Dorf Königsmachern geschlüpft, gerieth aber unvorsichtiger Weise in das Haus des Küfers Leid, wo sie sehr ungastlich empfangen wurde. Mit allerlei gefährlichen Werkzeugen kloppte man ihr auf den Kopf, und dem Stellmacher Stadler gelang es, das etwa 120 Pfund schwere Thier durch einen Stich mit einer Mistgabel abzufangen, so daß man den unhoffenden Braten bei allgemeiner Theilnahme den Weg alles Fleisches gehen lassen konnte. Durch eine Mistgabel zu enden, ist aber für eine freie Wildsau doch ein recht unruhlicher Tod!

Macht der Presse. In einer Plauderei läßt sich Hr. Dernburg über das Zeitungswesen unter Anderem wie folgt vernehmen: „Die Zeitung von heute ist der moderne Oger. Er verschlingt Alles, Alles, — und wird doch nie satt. Unausgesetzt schreit er: Mehr, mehr! und seine geschäftigen Diener, Verleger und Journalisten, zerfleischen sich, um immer mehr Futter herbeizuschaffen. Was hat man ihm schon nicht Alles in den unerfüllbaren Schlund gesteckt! Von den Kriegs- und Staatsangelegenheiten ging die Zeitung aus, dann zog sie das Theater, die bildende Kunst, die Litteratur, dann die Börse, dann den Handel, dann die Technik, die Landwirtschaft, den Gartenbau in ihr Bereich, selbst vor der Theologie und Philosophie hat sie nicht Halt gemacht. Immer universeller wird die Zeitung, das flüßig gewordene Konversationslexikon. Wer und was kann neben ihr bestehen?! Und über das Alles läßt die Zeitung ihre Artikel walten, und Alle drängen sich zu ihrem Richterstuhl — Dichter, Maler, Schauspieler, Parlamentarier, Minister, die Kleinsten und die Gewaltigsten, die Herrscher selbst nicht ausgenommen. Denn aus der Zeitung strömt die Lebensluft, in der die heutige Gesellschaft allein gedeihen kann: die Dessenlichkeit. Wenn diese Luft vorenthalten ist, der ersticht. Schweigen ist Tod. Und dann giebt die Zeitung ihr Urtheil. Sie ist ja im Geheimniß aller Dinge, hat mit ihren tausend Augen und Ohren Alles gesehen und gehört, von dem Einzelne kaum einen Ruhmes an den Eimen und schickt dem Anderen, sei er ein Minister oder ein Tenor, die seidene Schnur zu: Geh' und erhänge dich!“

Eine merkwürdige Auktion fand dieser Tage in Covent Garden zu London statt. Hier kamen verschiedene siegreich erbeutete „Trophäen“ aus dem südafrikanischen Kriege unter den Hammer. Unter Anderem wurde ein Zeitungsblatt, das während der Belagerung von Mafeking herauskam, zu 170 Mark verkauft, und — ein Paar alte Schuhe der Gattin Cronjes brachten 14 Mark!

Ein geheimnißvoller Verbrecher. Von zwei amerikanischen Detektiven begleitet, so schreibt man aus Kopenhagen, kam dieser Tage ein russischer Verbrecher aus New-York in Kopenhagen an, wo er der dänischen Polizei überliefert wurde. Während der ganzen Reise über den Atlantischen Ocean war der Gefangene an Händen und Füßen gefesselt. Die amerikanischen Detektiven begaben sich, nachdem sie den Gefangenen abgeliefert, zum russischen Consul de Gohr und dieser, der bereits Instruktionen erhalten hatte, telegraphirte gleich nach Petersburg, um die Ankunft des Gefangenen zu melden. Weder die amerikanischen noch die dänischen Agenten wußten genau, wer der Verbrecher sei, resp. worin sein Verbrechen bestand. Die große Belohnung, über 50 000 Mark, die für die Ergreifung des Verbrechers der amerikanischen Polizei bezahlt worden ist, zeigt jedoch, daß es sich um einen sehr wichtigen Fang handelt. Die amerikanischen Polizeiamtanten wußten zu vermeiden, daß der Betreffende in der russischen Staatsbank angestellt gewesen und dort eine ungeheure Summe gestohlen habe, außerdem stehe er in Verbindung mit den russischen Anarchisten und habe an mehreren anarchistischen Verschwörungen theilgenommen. Aber das Alles klingt sehr ungewiß und felsam. Gestern reisten zwei dänische Polizeiamtanten mit dem gefesselten geheimnißvollen Verbrecher per Dampfer nach Petersburg, von wo er nach Irkutsk, wo er verurtheilt werden soll, geführt werden wird.

Eine Frau, die als Mann lebte. Vorigen Freitag starb in New-York Herr Murray-Hall, der Inhaber eines Gesinde-Verdingungsbureaus und einer der eifrigsten Politiker des dortigen Tammany-Bureaus. Der Arzt Dr. Salager, der ihn in seiner Todeskrankheit, Brustkrebs, behandelte, machte nach dem Hinscheiden Dr. Murray-Halls dem Leichenbeschauer die Anzeige, der Verstorbene sei — eine Frau gewesen. Die Sache erregte in New-York um so größeres Aufsehen, da Murray-Hall zweimal verheiratet gewesen war. Er hatte ein bartloses Gesicht und machte den Eindruck eines gutmüthigen alten Herrn; die Stimme, ein tiefer Alt, konnte ganz gut als Männerstimme gelten. Hall verkehrte viel in Gasthäusern und Kneipen, sah aber meist mit Frauen oder Mädchen beisammen. In politischen Versammlungen war Hall als kluger, sachkundiger und besonnener Redner geachtet und lieferte somit den Kämpferinnen für Frauenrechte starke Beweise für ihre Bestrebungen. In Halls Nachlaß fand sich eine Erklärung, in der er so stand: „Ich bin als armes Mädchen geboren und habe als Mann gelebt, weil ich, als ein solcher besser meinem Erwerbe nachgehen konnte.“ Das ansehnliche Vermögen, welches Hall zurükläßt, bestätigt die Richtigkeit der in der Erklärung bekundeten Anschauung. Die Adoptivtochter Halls war in voller Unkenntniß des Geheimnisses ihres Vaters, und Halls beide Frauen starben, ohne das Geheimniß verrathen zu haben.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 22

Samstag, den 26. Januar 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung des Königlichen Regierungs-Präsidenten

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 und auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Aufhebung der Polizei-Verordnungen vom 16. Feb. 1875 und vom 24. Sept. 1897 mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme des Polizeibezirks der Stadt Frankfurt a. M. Folgendes verordnet:

§ 1. Bei der Beförderung von Schlacht- und Handelsvieh ist jede brutale Behandlung der Thiere verboten, insbesondere das Fegen von Hunden ohne Maulkörbe auf dieselben, Festlegen des Fersens an den Leitseilen, Prüßeln mit Knütteln oder Strohen mit Häuten und Füßen, Einknicken des Schwanzes bei Großvieh, Tragen des Geflügels an den Halsen oder Beinen.

§ 2. Bei Transporten mittelst Fuhrwerkes dürfen nur solche Thiere getrieben werden, welche bei freier Bewegung ihrer notorischen Böswilligkeit wegen die öffentliche Sicherheit gefährden könnten.

Kleinvieh und Geflügel dürfen nicht getrieben werden.

§ 3. Die zum Transport benutzten Fuhrwerke, Käfige, Behälter etc. pp. sind durch genügend hohe Seiten- und Rückwände, oder durch Latten, Flechtwerk oder Netze gefertigte, eine reichliche Luftzufuhr gestattende Decken derart einzurichten, daß ein Entweichen der zu transportierenden Thiere ausgeschlossen ist. Auch muß ihr Bodenbelag, sowie die unterste Seitenwandverkleidung eben und so dicht sein, daß eine Beschädigung der Thiere durch die Wagenräder oder ein Einklemmen irgend welcher Körperteile derselben nicht vorkommen kann.

Zudem müssen vorgenannte Transportmittel so geräumig sein, daß die Thiere ohne gepreßt oder geschauert zu werden nebeneinander bequem liegen können.

Im Allgemeinen kann ein Quadratmeter Grundfläche auf je: drei mittelgroße Saugkälber, oder drei Schweine im Gewicht bis zu je 100 Kilogramm, oder sieben Läufer bezw. Springer oder neun Ferkel, oder drei Schaafe in der Wolle, oder vier geschlachte Schafe gerechnet werden.

§ 4. Soweit starre Ueberdachungen der Transportwagen, Käfige, Behälter etc. pp. verwendet werden (also auch bei sogenannten Stagetwagen), müssen dieselben so hoch angebracht sein, daß die in gewöhnlicher Haltung stehenden Thiere noch einen wenigstens handbreiten Spielraum über sich haben.

§ 5. Beim Ein- und Ausladen sind die Thiere zu heben, nicht zu werfen.

Für getriebenes Vieh (§ 3) sowie für Kälber und Schweine ist eine starke Unterlage aus Stroh, Torf, Sägespänen, Gerberlohe, Sand oder dergl. zu beschaffen.

Die Köpfe der Thiere dürfen nicht vom Fuhrwerk herabhängen.

Schubkarren oder Säde dürfen als Transportmittel nicht verwendet werden.

§ 6. Ein gemeinschaftlicher Transport von Schweinen

mit anderem Kleinvieh darf nur in der Weise erfolgen, daß beide Thiergattungen durch eine befestigte Scheidewand von einander getrennt sind.

§ 7. Bullen müssen bei allen Transporten mit einem Nasenring und einer Blende (Kappe) vor den Augen versehen und an den Füßen in üblicher Weise gefesselt werden, um das Durchgehen zu verhüten.

Für jeden 18 Monate und darüber alten Bullen sind wenigstens zwei kräftige Transporteure zu stellen.

§ 8. Der Transport von Kälbern unter vier Wochen ohne Begleitung ihrer Mütter ist verboten.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, soweit sie nicht auf Grund des Strafgesetzbuches eine höhere Strafe nach sich ziehen, mit Geldbuße von 1 bis 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt 1 Monat nach ihrer Verkündigung in Kraft.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1900.

Der Kgl. Polizei-Präsident.

J. B.: gez.: Bafe.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat.

J. B.: Geh.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. d. Mts., Vormittags, sollen im Stadtwalde, Distrikt „Pfaßborn 56“:

5 buchene Stämme von 8,87 Festmeter,

282 Rmtr. buch. Scheit,

60 Rmtr. buch. Prügel und

3255 buchene Wellen

öffentlich meistbietend mit Creditbewilligung bis zum 1. September d. Js. versteigert werden. Zusammenkunft Vormittags 9^{1/2} Uhr vor Clarenthal.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat:

7530

J. Vertr.: Körner.

Verdingung.

Die Ausführung der **Blisableiteranlage** für den Neubau der „**Kleinvieh-Markthalle**“ auf dem Schlacht- und Viehhofe hieselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathhause Zimmer Nr. 41 eingesehen und ebendasselbst bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**S. N. 37**“ versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 28. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zu s a g s f r i s t: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer.

7316

Bekanntmachung

betreffend die Ausstellung der
Radfahrkarten.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 26. Oktober 1900 über die Ausstellung der Radfahrkarten für das Kalenderjahr 1901 wird unter Bezugnahme auf den § 13 der in der Extra-Beilage zum Amtsblatt Nr. 39 der königlichen Regierung zu Wiesbaden (ausgegeben Donnerstag, den 27. September 1900) enthaltenen Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 11. September 1900, hiermit Folgendes zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

1) Die Ausstellung der Radfahrkarten erfolgt vom 1. Februar d. Js. ab an allen Wochentagen in der Zeit von 8–12 Uhr Vormittags und von 2–6 Uhr Nachmittags in dem Bureau desjenigen Polizeireviers, in welchem der darum Nachsuchende wohnt.

2) Die Ausstellung kann mündlich oder auch schriftlich mittels Postkarte oder Brief unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes, der Wohnung (Straße, Hausnummer) und des Geburtsjahres bei dem betreffenden Polizeirevier beantragt werden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1901.

Der Polizei-Präsident.

R. Prinz von Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 23. Januar 1901.

Der Magistrat:
J. B. Geh.

7637

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr soll in dem städtischen Bullenstallgebäude an der Doyheimerstraße ein junger fetter Bulle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden den 23. Januar 1901.

7638

Der Magistrat.

Feuer- und Retter-Abtheilung II.

(Freiwillige Feuerwehr.)

Samstag, den 26. d. M., Abends 8¹/₂ Uhr, findet in der Männerturnhalle eine

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Branddirector:

Scheurer.

7621

Handsprühen-Abtheilung 2

(Freiwillige Feuerwehr.)

Samstag, den 26. d. M., Abends halb 9 Uhr findet bei Herrn Gastwirth Kaiser, Marktstraße 26, eine

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Branddirector:

Scheurer.

Bekanntmachung.

Der Blumenverkaufstand am Kochbrunnen soll neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis Samstag, den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr, der städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau derselben zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Städtische Kurverwaltung.

von Schmeyer, Kurdirector.

Fremden-Verzeichniss

vom 25. Januar (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Blanke, Dr. med. m. Frau, Bonn. — Arnig, Fabrikant, Weidenhof. — Lindenheim, Nachen. — Wever, Dortmund. — Lempson, Berlin. — La Barre, Brüssel. — Bolmann, Minden.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Richter, Ingenieur, Koblenz. — Fürst, Kfm., Meh. — Bärwald, Kfm., Berlin. — Neuberg, Kfm. m. Frau, Mainz. — Vogt, Frk., Koblenz.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.

Fischer W., Hotelbes. m. Frau, Homburg. — Unterhöffel J., Gutbes., Hahnerhof. — Mangelsdorf P., Kfm., Leipzig. — Einhorn, Marktstraße 30.

Kessel, Kfm., Altenburg. — Rosbisch, Kfm., Kassel. — Zeichner, Kfm., Berlin. — Loeb, Kfm., Jülich. — Zahn, Kfm., Plauen. — Keil, Kfm., Berlin. — Guldmann, Kfm., Mannheim. — Bähr, Kfm., Köln. — Merte, Kfm., Berlin. — Cremer, Kfm., Köln.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Lang H., Urm. — Jassay J., Fabrikant, Hanau. — Velden, Frk., New-York.

Gröpring, Mauritiusplatz 1.

Fuchs, Köln.

Friedrichshof, Friedrichstraße 35.

Joacchini, Kfm., Aschaffenburg. — Koch, Hochheim. — Maurer, Fabrikant, Aschaffenburg.

Gappel, Schillerplatz 4.

Beg, Kfm. m. Frau, Karlsruhe. — Vogt, Kfm., Mainz. — Simmer, Kfm., Mannheim. — Schütz, Kfm., Mannheim. — Siedler, Kfm., Berlin.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichplatz 1.

Jacob H., Kfm., London.

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17. — Kerdyt P. m. Frau, Havre. — Bernide, Fr., Halle.

Karpyen, Delaspektstraße 2.

Meutner m. Frau, Köln. — Kaufmann, Kfm. m. Frau, Trier. — Böhler, Schönan.

Kronprinz, Taunusstraße 46.

Dreifuß, Kfm., Offenburg.

Sanatorium Lindenhof, Walmühlstraße 43.

Reinhold, Frk., Riga. — Fabian, Frk., Bonn. — Till, Fr., Braunschweig. — v. Penz, Hauptmann, Oldenburg. — Beer, Professor, Hamburg.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Ehrenberg, Fr., Halle. — Schwarzbürger, Frk., Halle. — Jasse, Berlin. — Lang, Kfm., Nürnberg. — Cohnmann, Dr., Berlin. — van de Ma m. Frau, Holland.

Raffaner Hof, Kaiser Friedrichplatz 3.

Bernhard J. m. Frau, Berlin. — Glade, Rent., Hamburg. — Nonnenhof, Kirchgasse 39–41.

Wachenheimer, Kfm., Dresden. — Knielmann, Kfm., Berlin. — Loew, Kfm., Dürtheim. — Zutt, Kfm., Mannheim. — Viehmeier, Kfm., Köln. — Reinhard, Kfm., Wilgartsweissen. — Lombert, Kfm., Dresden. — Schülle, Kfm., Brüssel. — Meyer-Gerngast, Kfm., Mannheim. — Rahmhammer, Kfm., Basel. — Becker, Kfm., Chemnitz. — Hantelmann, Kfm., Breslau. — Rapp, Kfm., Köln. — Meyer, Kfm., Köln. — Fleischmann, Kfm., Hildburghausen. — Weber, Kfm., Schwege. — Raffziger, Kfm., München.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.

Lokowitz, Kfm., Mannheim. — Schad, Kfm., Gießen.

Reichspost, Nicolassstraße 16.

Lübbecke, Detmold. — Haas, Kfm., Frankfurt. — Klein, Kfm., Frankfurt.

Rhein-Hotel, Rheinstraße 16.

Schröder, Fr., Schwerin. — Döbber, Kfm., Essen. — Frank, Kfm., Köln.

Römerbad, Kochbrunnenplatz 2.

Bronstein A., Kfm., Lodz. — Owtikler D., Fr., Kreuzburg.

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Flint C., Fabrikdirector m. Frau, Mannheim. — Salmony R., Köln. — Ullmann P., Geh. Ober Reg.-Rath., Berlin. — Buggenhagen, Baron m. Frau, Berlin. — Loeb M. B., Rent., Darmstadt. — Turner W., Ingen. m. Frau, Magdeburg. — Fromm A., Mülheim.

Wäges Hof, Kochhausplan 2.
Roch O., Dent., Metz.
Savoy-Hotel, Bärensstraße 3.
Maier, Fabrikant, Heidelberg. — Meier, Lehrer, Andernach.
Schützenhof, Schützenhofstraße 4.
Guth R., Eppstein.
Lanushäuser, Bahnhofstraße 8.
Herman, Rfm., Berlin. — Reiche, Rfm., Hamburg. —
Hellmuth, Rfm., Hamburg. — Hümmacher, Rfm., Dohheim. —
Oppenheimer, Rfm., Buzbach.
Tannus-Hotel, Rheinstraße 19.
Wetter, Steinbruchbes., Ullmann. — Bäumle, Rfm.,
München. — Andree, Fabrikant, Iserlohn. — Doederlein, Fa-
brikant, Dresden. — Hobe, Rfm., Berlin. — Freiherr von Pa-
deln, Kammerherr, Krolsen. — Everling, Fabrikant.
Victoria, Rheinstraße 13
Blome, Baron, Dresden.
Westfälischer Hof.
Rhode, Rfm., Berlin.

Bekanntmachung.
 Das **Brausebad** an der Kirchhofsgasse wird **Montag,**
den 28. d. Mts., früh 7 Uhr, wieder **geöffnet.**
 Wiesbaden, den 25. Januar 1901.
Der Direktor der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke:
Muchall. 7653



Samstag, den 26. Januar 1901.
Abonnements - Konzert
 des
städtischen Kur-Orchesters
 unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
 Nachm. 4 Uhr.
 1. Wiesbadener Promenaden-Marsch M. Jeschko.
 2. Ouverture zu „Die weiße Dame“ Boieldieu.
 3. Entr'acte aus „Egmont“ Beethoven.
 4. Donauwellen, Walzer Ivanovici.
 5. Drei Tänze zu Shakespeare's „Henry VIII.“ German.
 a) Mohrentanz. b) Schäfertanz.
 c) Eackeltanz.
 6. Ouverture zu „Tannhäuser“ Wagner.
 7. Largo Händel.
 Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.
 8. II. ungarische Rhapsodie Liszt.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers und Königs.
 Am Vorabend.
Samstag, den 26. Januar 1901, Abends 8 Uhr.
 im grossen Saale:

Fest-Konzert
 mit patriotischem Programm,
 ausgeführt von dem
städtischen Kur-Orchester
 unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
 1. Fest-Ouverture über das Kreutzer'sche Lied V. Lachner.
 „Das ist der Tag des Herrn“
 2. Dankgebet, altniederländisches Volkslied. O. Nicolai.
 3. Preussens Stimme, Volksgesang. Weber.
 4. Jabel-Ouverture S. M. Wilhelm II.
 5. Sang an Aegir
 6. Konzertstück für Flöte über ein deutsches
 Volkslied Heinemeyer.
 Herr Danneberg.
 7. Zwei altpreussische Armee-Märsche:
 a) Coburger Josias-Marsch Mich. Haydn.
 b) Der Hohentriedeberger (1745) Friedrich der Grosse.
 Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten (für
 ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 M.

Sonntag, den 27. Januar 1901, Nachmittags 2 Uhr:
Fest-Mahl im grossen Saale.
 Städtische Kur-Verwaltung.

Dente, Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab,
 wird das bei der Untersuchung widerrechtlich beschlagnahmte
einer Kuh in 40 Btg.
 das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der
 Freibank verkauft.
 An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Farsbereiter und
 Wirtze) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 7655
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Verdingung.
 Die Bestellung der bei dem **Stadtbauamt, Ab-**
theilung für Straßenbau, in der Zeit vom 1. April 1901
 bis 31. März 1902 erforderlichen

Fuhrenleistungen
 soll verdingen werden.
 Die Verdingungsunterlagen können während der Vor-
 mittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 45, einge-
 sehen oder von dort gegen Zahlung von 1 Mark bezogen
 werden.

Verschliffene und mit entsprechender Aufschrift versehene
 Angebote sind bis spätestens

Montag, den 11. Februar 1901,
Vormittags 11 Uhr,
 einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in
 Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

7548

Richter.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **3500 Stück weissen Laternen-**
scheiben in 3 Gröhen soll vergeben werden und sind
 Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift ver-
 sehen bis spätestens den

26. Januar d. Js., Mittags 12 Uhr
 bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die der Vergabung zu Grunde gelegten Bedingungen,
 sowie Muster, können während der **Vormittagsdienst-**
stunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes
 (Marktstraße 16) eingesehen werden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1901.

Der Director
 der städt. Wasser-, Gas- und Electr.-Werke.

7333

Muchall.

Verdingung.
 Die Ausführung der **Gesamtbauarbeiten** für die
 Versehung der **Bedürfnishaustalt** von dem Wirtschafts-
 hofe des Heroberges nach dem Speierskopf hier selbst soll im
 Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer
 verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis
 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 41, bezogen werden.

Verschliffene und mit der Aufschrift „**S. N. 40**“ ver-
 sehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 4. Februar 1901,
Vormittags 11 Uhr,
 hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der
 etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

7566

Genzmer.

Bekanntmachung.
 Die Militärpflichtigen aus den Jahrgängen 1899,
 1900 und 1901, sowie die Restanten aus früheren Jahren,
 über welche noch nicht endgültig entschieden ist, werden hier-
 mit aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis**
zum 1. Februar 1901 auf hiesiger Bürgermeisterei zur
 Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird
 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei
 Tagen bestraft.

Sonnenberg, 7. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3631

Der Deutsche Reichsanzeiger und Königlich-Preussische Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung.

betreffend freiwillige Gaben für das ostasiatische Expeditionskorps und die Marine.

Mit Bezug auf die diesseitigen Bekanntmachungen vom 4. September und 6. Oktober (vgl. „Reichs- und Staatsanzeiger“ Nr. 213 und 243) veröffentliche ich im nichtamtlichen Theile der heutigen Nummer des Reichs-Anzeigers (Erste Beilage) die Liste der im Laufe des Monats Oktober bei der Hauptsammelstelle Bremen für das Ostasiatische Expeditionskorps und die Marine eingegangenen freiwilligen Gaben.

Seit Abgang der letzten Truppen-Transportdampfer am 7. September sind Sendungen mit den Dampfern „Loewenfurt“, „Mara Kolb“, „Nairnschire“, „Freiburg“ und „Prinzess Irene“ nach Ostasien verschifft worden. Der letztgenannte Reichspostdampfer, welcher am 30. Oktober Bremerhaven verlassen hat, und am 15. Dezember in Shanghai eintrifft, befördert insbesondere die für die Truppen gesammelten bezw. aus den überwiesenen Verkaufsgeldern beschafften Weihnachtsgaben, darunter größere Posten von Appeln, Nüssen und Weihnachtsg Gebäck, welche so bemessen sind, daß jeder Angehörige der in Ostasien befindlichen Truppen- und Marineheile in der in der Heimath üblichen Weise dacht werden kann. Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes und des Reichsmarineamtes ist Sorge getragen, daß diese Sendungen, falls nicht unvorhergesehen ungünstige Witterungsverhältnisse ihre Weiterführung zu den Häfen im Golf von Persien unmöglich machen sollten, rechtzeitig zur Weihnachtszeit bei den Truppen eintreffen.

Für die weiteren Sammlungen hat das Königlich Kriegsministerium die nachstehenden Gegenstände als besonders erwünscht bezeichnet: Wollene, blaue Halstücher, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Bestede (Messer, Gabel, Löffel), ferner für Lazarethzwecke und als Zugabe zur Verpflegung, Stärkungs- und Genußmittel (z. B. Wein, Cognat, Fruchtmarmlade, Fruchtstäfte, eingemachte Früchte, Kompott, Cigarren und Cigaretten, Taback), sowie kleinere Gebrauchsgegenstände, wie Seife, Cigarrenspitzen, Tabackpfeifen, Cigarrentaschen, Taschenmesser.

Indem ich bitte, diese Wünsche bei den ferneren Sammlungen in erster Linie zu berücksichtigen, spreche ich allen gütigen Spendern für die Einlieferung von freiwilligen Gaben an Geld und Material, insbesondere für die den Truppen bereitete Weihnachtsfreude, meinen wärmsten Dank aus.

Berlin den 4. November 1900.

Der Kaiserliche Kommissar
und Militär-Inspetieur der freiwilligen Krankenpflege
Friedrich Graf zu Solms-Baruth.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 26. Januar 1.38. Vormittags 10 Uhr beginnend, kommt im hiesigen Gemeindevwald, Distr. „Krummborn“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 7 buchene Stämme mit 5,96 fm
- 572 Nm. Buchen-Scheit
- 113 „ „ Knüppel
- 3810 buchene Wellen.

Das Holz ist nach fachmännischem Gutachten von vorzüglicher schwerer Qualität und lagert an guter und bequemer Abfuhrstelle (Goldsteinthalweg).

Auf Verlangen Kreditbewilligung bis 1. Oktober 1. J. nach den Versteigerungsbedingungen.

Sammelplatz: Schießhalle im Sicherted.

Sonnenberg, den 22. Januar 1901.

Der Gemeindevorstand.

Schmidt, Bürgermeister.

7568

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden

Dienstag, den 5. Februar 1901, Vorm. 10 Uhr, zu Wiesbaden, in der Schützenhalle von Seebold, unter den Eichen, Endstation der elektrischen Bahn. Aus Distr. 18 Reutmauer **Rohtannen**: 320 Stämme mit 151 Fm., 49 Stgn. I. Aus dem ganzen Reviere: **Eichen** 14 Stämme mit 12 Fm., **Buchen** 300 Stämme mit 377 Fm. bis zu 82 cm Durchm. Nähere Auskunft u. Aufmaßlisten, letztere gegen Schreibgebühren von der Oberförsterei zu beziehen. 7567

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. G. Rauch.

Samstag, den 26. Januar 1901.

138. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Des Kaisers Bild.

Spiel in 1 Akte verfaßt und in Scene von Otto Rienschers.
Ferdinand, ein reicher Bauer Hans Sturm.
Hiesl, seine Tochter Elise Tillmann.
Hans, Dorfschullehrer Gustav Rudolph.
Ein fahrender Rusikant Otto Rienschers.
Postbote Albert Rosenow.

Ort der Handlung: Ein bayrisches Dorf.

Hierauf:

Die Anna-Lise.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herich.

Regie: Albin Unger.

Leopold, Fürst zu Anhalt-Deffau, minorrenn . . . Richard Gortz.
Die Fürstin Henriette, geb. Prinzessin von Oranien, . . . Sofie Schenk.
seine Mutter und Vormünderin, Regentin . . . Hans Sturm.
Gottlieb Föhle, Apotheker in Deffau . . . Helene Kopmann.
Anna-Lise, seine Tochter . . . Otto Rienschers.
Marquis de Chalisac, Gouverneur des Fürsten . . . Gustav Schulte.
von Salberg, Hofmarschall . . . Carl Eckhoff.
Georg, Apothekergehilfe . . . Hermann Kunz.
Ein Kammerdiener des Fürsten . . .
Herren und Damen vom Hofe. Soldaten, Bürger und Bürgerinnen von Deffau.

Ort der Handlung: Deffau. — Zeit: 1694—1698.

Anfang 7 Uhr — Ende 9 1/2 Uhr.

Samstag, den 27. Januar 1901.

Halbe Preise. Anfang 7 1/4 Uhr. Halbe Preise.

Der Weichenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Abends 7 Uhr:

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Des Kaisers Bild. — Die Anna-Lise.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Sonntag, 27. Januar 1901.
Fest der hl. Familie, Jesus, Maria und Joseph.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Erste heil. Messe 6, zweite 7, Militärgottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10, letzte hl. Messe 11.30.

Nachmittags 2.15 Andacht (506).

Wegen des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs wird im Militärs- und Kindergottesdienst, sowie im Hochamt nach der Wandlung Te Deum gesungen.

Am Samstag feiern wir das Fest Maria Lichtmess. Gebotener Feiertag.

An den Wochentagen sind die hl. Messen 6.30, 7.10, 7.40 und 9.30 Uhr. 7.40 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag für die Bleichstrassschule, Dienstag und Freitag für die Bläkerschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstrassschule, die höhere Mädchenschule und die Institute.

Samstag 4.30, 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse 6.30, zweite hl. Messe 8, während derselben Ansprache und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten und des Marienbundes. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr.

Nachm. 2.15 sakramentalische Andacht mit Umgang (530) und Andacht zur hl. Familie. Abends 6 Uhr gestiftete Kreuzwegs-Andacht für die armen Seelen, darnach Segen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7, 7.45 und 9.15 Uhr. 7.45 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die Tallestrassschule, Mittwoch und Samstag für die Behrstrasse- und Stiftstrassschule und die Institute.

Samstag, den 2. Februar, Maria Lichtmess. Gebotener Feiertag. Gottesdienst wie an Sonntagen. Am Vorabend Gelegenheit zur Beichte, ebenso am Nachm. von 4—7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der Warmherzigen Brüder (Schulberg 7).

Sonntag morgens 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, Nachmittags 5 Uhr Andacht.

An den Wochentagen 7.45 Uhr hl. Messen.

Dienstag und Freitag Schulmesse.

Kapelle im St. Josephs-Hospital (Langenbeckstrasse).

Sonntag Morgens 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, Nachm. 3.30 Andacht. An den Wochentagen ist Morgens 6.15 hl. Messe.